Berichte über Exkursionen der Geographischen Gesellschaft Bern

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): **- (1973-1974)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERICHTE ÜBER EXKURSIONEN DER GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFT BERN

Am Alpenrand von der Aare zur Ilfis – 14. Oktober 1973

Die Geographische Gesellschaft Bern stellte ihre Herbstexkursion unter das Thema "Am Alpenrand von der Aare zur Ilfis". Erstes Ziel war Thun, wo der Leiter der Fahrt, Privatdozent Dr. Klaus Aerni (Bremgarten), als erstes einen Abriss bot über die geschichtliche und siedlungsmässige Entwicklung der Stadt. Unter der Führung von Stadtbaumeister Pierre Lombard wurden darauf Altstadt, Kirche und Schloss besucht, wobei sich Gelegenheit bot, die baugeschichtlichen Etappen der Stadt aufzuzeigen. In Zusammenarbeit mit weitsichtigen Liegenschaftsbesitzern ist es an manchen Punkten gelungen, das Wesen der Altstadt in seiner architektonischen Geschlossenheit zu erhalten; um so schwerer hält es, Bausünden, wie sie in vergangenen Zeiten begangen wurden, auszumerzen. Die vielseitigen Probleme, wie sie sich heute stellen, kamen bei der anschliessenden Führung durch die Seeuferzone, die neuen Wohnquartiere und die Allmend zur Darstellung. Durch eine weitsichtige Planung wird versucht, der Öffentlichkeit die Seeufer und Grünzonen zu erhalten, das Areal für die Erfüllung kommender Aufgaben zu sichern und die weitere Entwicklung in geordnete Bahnen zu lenken. Die Verfolgung dieser Ziele erfordert indessen so gewaltige Mittel, dass manches kommenden Generationen überlassen werden muss.

Hohe Steuern – wenig Geld

Nach der Besichtigung von Thun erfolgte die Weiterfahrt über den Schallenberg nach Schangnau. Eingeschaltete Zwischenhalte ermöglichten es dem Exkursionsleiter, immer wieder auf wesentliche Erscheinungen hinzuweisen. So bot die Besichtigung des berühmten Käsespeichers am Schallenberg Gelegenheit, auf die Wirtschaftsformen früherer Jahrhunderte aufmerksam zu machen, während der weite Rundblick ins Oberemmental, wie er sich von der Siehenstrasse aus bietet, es gestattete, über das Werden dieser Landschaft durch den Einfluss der Gewässer und Gletscher Aufschluss zu geben.

Beim Mittagshalt in Bumbach berichtete Käsermeister Christian Hirschi namens der Behörde über die Verhältnisse, Sorgen und Zukunftsaufgaben der Gemeinde Schangnau. Mit einem Steuerfuss von 3,2 (und einer Kirchensteuer von 18 Prozent des Staatssteuerbetrages) sowie jährlichen Steuereinnahmen von insgesamt 262 000 Franken gehört Schangnau zu den schwerbelasteten Berggemeinden. Der Unterhalt der Gemeindewege, der Gewässer und der zwei Schulhäuser erfordert hohe Aufwendungen. Bei einer Ausdehnung von 36 Quadratkilometern zählt die Gemeinde heute eine Bevölkerung von 935 Seelen; seitdem regelmässige Volkszählungen vorgenommen werden, war diese Zahl noch nie so niedrig. Andererseits beträgt die Zahl der auswärts lebenden Schangnauer über 14 000. Ausschlaggebende Erwerbszweige sind Milchwirtschaft und Viehzucht; von den drei Käsereien und Zentrifugen wurden 1972 rund 3 288 900 Kilo Milch verarbeitet. In der Landwirtschaft handelt es sich vorwiegend um Familienbetriebe, Fremdarbeiter werden kaum eingesetzt. An die 20 bis 25 Gemeindebürger verdienen ihr Brot als Pendler, namentlich im Baugewerbe der benachbarten grössern Dörfer des Emmentals und des Luzerner Landes. Da der Besuch einer Sekundarschule nicht einfach ist, wirkt sich die Einführung des 10. Schuljahr-Kurses in Langnau positiv auf die Weiterbildung der Jugend aus. Wenn die Heimatverbundenheit der Schangnauer noch stark ist, so beruht dies nicht zuletzt auf der ausgeprägten Dorfgemeinschaft, die sich in der Pflege des Gesangs, des Jodelns, des Schiessens und des Schwingens äussert; die entsprechenden Vereine in Schangnau und Bumbach tragen ein Wesentliches dazu bei, die Zusammengehörigkeit der Bevölkerung zu fördern. Der Gemeinde stellen sich gegenwärtig als Hauptaufgaben der Unterhalt des Wegnetzes von 30 km Länge, der Ausbau der Wasserversorgung und die Abwasserreinigung. Für die Planung steht die Förderung des Tourismus im Vordergrund, bietet doch das Gebiet der obern Emme für den Sommer eine ideale Erholungslandschaft und für den Winter abwechslungsreiche Skisportmöglichkeiten.

R. Wyss (Der Bund, 17.10.1973, Nr. 243)

Obersimmental – 22. September 1974

Die Geographische Gesellschaft Bern führte unter der Leitung von Dr. Hans Müller aus Muri eine Exkursion durch, die in der Hauptsache dazu dienen sollte, über die Probleme der Alpwirtschaft und die Ortsplanung von Zweisimmen Auskunft zu geben. Ausserdem wurde den Teilnehmern das Simmentaler Bauernhaus nähergebracht. Die Reise führte zunächst nach dem Weiler Balzenberg bei Erlenbach, wo sich, wie auch auf Nidfluh, Gelegenheit bot, zahlreiche alte Bauernhäuser zu besichtigen; in ihrer Architektonik, und gemessen an der Verzierung mit Schnitzereien und Malereien, entsprechen diese Häuser dem Stilwechsel von der Bauerngotik des siebzehnten Jahrhunderts zum Barock des achtzehnten Jahrhunderts.

Zwischen Eschi und Weissenbach wurde ein Stück Wanderweg zu Fuss gegangen. In Weissenbach führte alt Grossrat Armin Seewer die Gesellschaft durch sein zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts erstelltes und stilgerecht erneuertes Haus. Danach unterhielt man sich mit ihm über die Anliegen und Probleme der Bergbauern. So dankbar diese seien für alles Verständnis, das ihnen von seiten der eidgenössischen und kantonalen Behörden entgegengebracht werde, wären doch noch grosse Anstrengungen erforderlich, um die Alpwirtschaft lebensfähig zu gestalten und die nachrückenden Generationen der engeren Heimat zu erhalten.

Die nächste Besichtigung galt dem alpwirtschaftlichen Musterbetrieb und der Alpkäserei der Kantonalen Bergbauernschule Hondrich auf Obegg bei Zweisimmen. Alphirt Daniel Zürcher begleitete seine Besucher auf einem Gang durch die rationell eingerichtete Käserei, wo im Sommer die Milch von 48 Stück Grossvieh verarbeitet wird. Eine letzte Wanderung brachte die Exkursionsteilnehmer vom Vorderen Schwarzsee zur Vorsass Schauenegg. Nach einem gastlichen Empfang durch die Familie Sumi, zeigten sich im Gespräch mit den Alphirten die Aufgaben und Anliegen der Bergbauern wieder von einer anderen Seite. Sie legten dar, wie die Erstellung befahrbarer Alpsträsschen zu einer Notwendigkeit geworden sei, wenn die Weiden rationell bewirtschaftet werden sollen. Auch hier wurde die Hilfe von Bund und Kanton lobend erwähnt, wenn es auch nicht an diesen allein liege, den Bauernstand zu erhalten. Gerade im Betrieb Sumi könne dank einer starken Familiengemeinschaft ertragreicher gearbeitet werden. Durch gemeinschaftlichen Einsatz könnten die Zukunftsaussichten der Alpwirtschaft allen Schwierigkeiten zum Trotz zuversichtlich beurteilt werden. Auf der Heimfahrt bot sich anhand des Überbauungsprojektes "Hübeli" die Gelegenheit, sich mit den Fragen der Ortsplanung Zweisimmen auseinanderzusetzen. Dank guter Leitung und der Möglichkeit, mit Bergbauern ins Gespräch zu kommen, bot die Exkursion wertvolle Anregungen.

R. Wyss (Der Bund, 26.9.1974, Nr. 225)